



Der Führer in Lippe

Rede bei der großen Wiedersehensfeier — Stürmische Begrüßung

Detmold, 15. Jan. Der Freistaat Lippe-Detmold stand seit Samstag vollkommen im Zeichen der großen Wiedersehensfeier, die zur Erinnerung an die Landtagswahl vom 15. Januar 1933 zur Zeit in Lippe stattfindet. Allerorts wehen Fahnen, Girlanden bekränzen die Häuser, Gedenktafeln sind geschaffen worden, die in allen Orten in denen der Führer zum letztenmal vor seiner Nachtergreifung seinen Appell an das deutsche Volk richtete, eingeweiht werden.

Wir erinnern uns jener Zeit vor einem Jahre, als nach der schweren Krise, die der Nationalsozialismus durchgemacht hatte, nun zu Beginn des Jahres 1933 der erste Landtagswahlkampf stattfand, der als Gründungsbeweis gelten konnte. Somit kam dieser Wahl eine ganz besondere Bedeutung zu, ob die Regierung Schleicher überhaupt noch eine Reliquie im Volke habe. Die Wahl brachte der Nationalsozialistischen Partei die Hälfte aller Stimmen und bewies, daß es geradezu ein Verbrechen gewesen wäre, dem Nationalsozialismus noch weiter die Macht vorzuenthalten. Im Lande Hermanns des Cheruslers, in dem schon einmal die deutsche Einheit geschieden wurde, wurde mit der Wahl vom 14. Januar 1933 in Lippe der Schlüssel geschmiedet, mit dem die Tür zum Dritten Reich geöffnet wurde.

Welche Bedeutung auch der Führer dieser Wahl zumißt, zeigt die Tatsache, daß er es trotz seiner Arbeitsüberlastung sich nicht hat nehmen lassen, an den Wiedersehensfeiern in Lippe teilzunehmen. Am Samstag nachmittag begab er sich um 16 Uhr mit dem FDZ-Jug von Berlin nach Hannover, und von dort ging die Autofahrt ins Niederachsenland hinein nach Lippe, wo der Führer in einer großen Kundgebung in Lemgo am Sonntag sprach. Mit dem Führer kamen viele der alten Kämpfer, die damals am Wahlkampf maßgebend beteiligt waren, so der Kultusminister Ruff, der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, SS-Gruppenführer Dietrich, der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brüdner, und viele andere.

Obwohl die Fahrt des Führers geheimgehalten war, erkannten ihn schon auf der Bahnfahrt viele Hunderte und immer wieder riefen sie die Arme zum Gruß in die Höhe. In Hannover hatten sich um den Wagen des Führers viele Hunderte gesammelt, die ihm ihre Huldigung darbrachten. Auf jener fast historisch gewordenen Straße, die über Hannover, Hameln am Bückeberg vorbei ins Lipper Land hineingeht, trafen wir immer wieder SA-Kolonnen, die ihrem Dienst nachgingen, und, durch das plötzliche Auftauchen des Wagens des Führers überrascht, ihn stürmisch begrüßten.

Der Führer spricht

Der Führer zeichnete, ausgehend von dem Zusammenbruch der deutschen Volksgemeinschaft im Jahre 1918 und von der Auflösung allen nationalen Lebens durch Marxismus und parlamentarische Demokratie, ein eindringliches Bild von der einzigartigen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, von der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Idee, von den Gesetzen ihres organischen Wachstums und von der unerschöpflichen Energie, mit der diese Gesetze vollzogen wurden. Nach 15jährigem heroischem Kampf sei die Bewegung zur Beherrscherin der Nation geworden. In diesem Kampfe habe das Jahr 1933 mit seinen 13 Wahlschlachten und seinem atembrechenden Jagen um den Endsieg eine besondere Bedeutung gehabt.

Keine Kompromisse und Halbheiten, entweder die ganze Macht, mit der man allein ein Volk retten kann, oder gar nichts, das sei die Parole unseres fanatischen Kampfes gewesen. Damals durften wir nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen und im letzten Augenblick schwach werden, damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Härte bewähren, und es konnte für sie nur eines geben: den Sieg! Angreifen, immer wieder angreifen und nicht zur Ruhe kommen lassen. Von diesem Entschluß sei vor allem auch der denkwürdige lippsche Wahlkampf getragen gewesen, der die Entscheidung in den gigantischen Ringen herbeigeführt habe. Dieser Wahlkampf, während dessen bereits beschlossen war, in Braunschweig und Hessen aufs neue anzugreifen, habe mit einem großen, entscheidenden Siege geendet. Er habe vor aller Welt den Beweis erbracht, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen, sondern härter denn je sei.

Keiner der hier Anwesenden werde heute aufstehen und beteuern, daß er uns damals seine Stimme gegeben habe. (Begeisterter Zuruf: Nein, nein!) Mit diesem Sieg sei damals der 30. Januar und damit ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte eingeleitet worden.

„Wenn ich heute, nach fast einem Jahre, vor die Nation trete, dann kann ich dem deutschen Volk ins Auge blicken. Ich habe damals nichts Unmögliches versprochen. Ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verfloßen, ein Jahr der größten Unmoralen in Deutschland, aber auch ein Jahr der größten Sammlung der deutschen Kraft, ein Jahr größter Entschlüsse und auch großer, sehr großer Erfolge. Das, was vor zwei Jahren noch niemand von unseren Gegnern hätte möglich gehalten hat, was ich ihnen so oft prophezeit hatte, ist eingetroffen: Ich habe den Marxismus zertrümmert, das Zentrum dazu und die bürgerlichen Parteien ebenfalls. (Stürmischer Beifall.) Deutschland ist aus dem Unglück dieser Parteien erlöst.

Die deutsche Nation hat nun, wie ich hoffe, für lang, lange Zeit den Weg zu einer weltanschaulichen Einigung gefunden.

Tagespiegel.

In der am Montag eröffneten Völkerverbundstagung brachte der französische Vertreter den Antrag ein, die Reichsregierung telegraphisch zur Vorbereitung der Saarabstimmung einzuladen. Der Antrag wurde angenommen.

Die Deutsche Front im Saargebiet hat an den Völkerverbundsrat eine Erwiderung auf die Denkschrift der Saarkommission gefandt.

Reichsminister Darre hat die Stadt Goslar am Harz zum Sitz des Reichsnährstandes bestimmt.

Bei den Jahresfeiern des nationalsozialistischen Sieges in Lippe hielt Adolf Hitler eine große Rede über die politische Entwicklung des letzten Jahres.

Roosevelt betonte in seiner Botschaft an den Kongreß, daß er keine Inflation beabsichtige.

Ich bin mir auch darüber klar, daß dieser Prozeß nicht im Jahre 1934 oder 1935 abgeschlossen werden wird, denn wir haben diese Parteien befestigt in der Ueberzeugung, daß alles, was in der Welt Großes geschaffen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt, daß aber das parlamentarisch-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtete oder nicht zur Geltung kommen ließ. Dieses System hat vierzig Jahre die Qualität der Persönlichkeit gebengt zugunsten eines unbrauchbaren Begriffs der Masse. Es ist klar, daß wir selbst dabei die Leidtragenden waren und daß wir Jahre benötigen werden, um aus unserem Volke wieder Führer heranzubilden.

Aber ich rechne nicht mit dem Jahre 1934 und 1935. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes. Ob sie sich heute auswirkt oder morgen oder übermorgen, in 10, in 20 Jahren oder meinetwegen in 50 Jahren, das ist gleichgültig. Entscheidend ist, daß die Gesehgebung nicht erfolgt, um der Erhaltung einer Regierung zu dienen, sondern nur, um der Geltung eines Volkes, seinem Befehlen und seiner Erhaltung zu dienen.

Danach ist unsere Gesehgebung zu prüfen, nicht danach, ob sie diesem Jahre, im nächsten Jahre oder im übernächsten Jahre sich dieses Geseh auswirkt. Deshalb mußten wir uns von den bisherigen Methoden abwenden, um zu dieser gesunden Gesehgebung zurückzukehren, wenn das Volk für die Zukunft leben soll, wenn die starken und gesunden Kräfte des Volkes sich durchsetzen sollen. Wir haben es nicht nötig, um Popularität zu kämpfen, denn unsere Namen sind bereits in die deutsche Geschichte eingetragen. Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick.

Was wäre aus diesem deutschen Volke geworden — so möchte man heute fragen —, wenn diese Gemeinschaft vor 20 Jahren bestanden hätte oder vor 15 Jahren durchgeführt worden wäre.

Auch auf a u ß e n p o l i t i s c h e m Gebiet stehen wir heute anders da als in dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblende, dann kann ich sagen: Vangam sind wir wieder im Begriff, uns den i n t e r n a t i o n a l e n R e s p e k t zu erwerben. Gewiß, allzu viel Liebe ist wohl nicht dabei, allein im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung willen auf die Liebe verzichten. Mindestens im Völkerverleben ist es so. Es ist jedenfalls nützlich, geachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling. Wenn wir unser Volk wieder zu Höhe emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern.

Gleiches Recht und gleiche Ehre, das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. (Die Rede des Führers wird hier von stürmischem Beifall unterbrochen.) Ich bin der Ueberzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerverfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Heloten und Sklaven stampelt und anderen Rechte gibt, die ihnen nicht zutommen.

Die Zeit der Unterdrückung ist aus

Wir wollen keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk in seinen Lebensmöglichkeiten beschränken, kein Volk unterdrücken, unterwerfen unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken. Die Zeit der Unterdrückung ist aus. Sie möge zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu enteignen, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt. (Stürmischer Beifall.) Damit kommen wir einem wirklichen Frieden der Welt näher, als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor den anderen fehlen lassen. Ich habe die große Hoffnung, daß auch die anderen Völker allmählich verstehen werden, daß eine wirkliche Freundschaft nur dann entstehen kann, wenn sie gleichberechtigte Staaten umschließt, aber nie entstehen wird auf der Basis der Unterdrückung. Das deutsche Volk kann heute wirklich mit Stolz bekennen, daß es diese Politik verstanden hat.

Der Tag des 12. November wird ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte sein. Es ist an diesem Tage geschlossen eingetreten für

seine Ehre für seine Freiheit, für sein gleiches Recht, und damit für die Zukunft seines Lebens, eine außenpolitische Entwicklung, die außerordentlich ist.

Ähnliches gelte auch für unsere wirtschaftliche Entwicklung. Sie sei mehr als irgend etwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen, und wenn man ihr sage, wir hätten noch nicht alles erreicht, dann sei zu erwidern: „Dann hättet ihr nicht so viel zerköhen dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine 7 Millionen Erwerbslose gehabt, sondern dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland.“

Wenn man 14 Jahre lang ein Volk verwaltet, seine Wirtschaft ruiniert und zerrüttet, dann kann das nicht im Handumdrehen zumgemacht werden. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerfüren gebraucht haben, dann soll man mir vier Jahre zum Aufbau geben. Wir haben nach der Arbeit in diesem einen Jahre jetzt im Winter immer noch 2 Millionen Arbeitslose weniger als in der Zeit vor einem Jahre. Wenn es uns trotz der charakterlosen, schamlosen Heße der Emigranten gelungen ist, in diesem einen Jahre so weit vorwärts zu kommen, so habe ich die feste Ueberzeugung, daß das kommende Jahre diese Wirtschaftspolitik erfolgreich beschließen wird. Ich bin der festen Zuversicht, daß wir dieses Programm zu Ende führen. Wenn auf der einen Seite Millionen an arbeitswilligen Menschen und auf der anderen Seite Bodenschätze und Arbeitsmöglichkeiten und der Schar nach Konsum und Bedarf an Produkten im deutschen Volke vorhanden sind, dann würde es traurig sein, wenn es einem eisernen Willen nicht gelänge, sich durchzusetzen. Es ist eine Frage der Organisation, diese Arbeit in unserem deutschen Volke zur Geltung zu bringen.

Eines ist allerdings Voraussetzung: es muß ein Wille sein, und es muß ein Wille führen. Wenn man mir sagt, daß ich mich irren kann, so antworte ich: Das weiß ich. Aber wenn ich jehn Entschlüsse fasse und neun davon sind richtig und nur einer ist falsch, dann kann man den einen falschen schon auf sein Konto nehmen. Die anderen aber haben gar nichts getan — von zehn Entschlüssen nicht einen durchgeführt.

Wir werden daher den Kampf in diesem Jahre genau so weiterführen, wie im vergangenen, unser ganz großes und einfaches Ziel vor Augen, und ich glaube, wenn ich im Jahre 1935 mich vor die deutsche Nation stelle, daß ich dann genau so wie jetzt vor ihr dastehen kann.

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir in einem einzigen deutschen Volk diese Zeit seiner großen Not gemeinsam überwinden, denn auch in der Zeit der tiefsten Erniedrigung war ich immer Ueberzeugt von der Ehre des deutschen Volkes. Und wenn am 12. November über 40 Millionen Volksgenossen für diese Ehre des Volkes und damit für ihre eigene Ehre ihre Stimme abgaben, dann habe ich darin nur die Befestigung dessen gesehen, was ich immer wußte. Für mich war es nur der Beweis der Unkündigkeit des deutschen Volkes. An einem solchen Volk können wir nicht zweifeln, das konnte ich nicht tun und ich bin glücklich, zu wissen, daß ich recht gehabt habe.

Ich bin hierher nach Lippe gekommen, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Ihnen danken will für Ihr Einsehen am 15. Januar. Sie können das Verdienst für sich beanspruchen, unsere Bewegung aus der Zeit ihres Kampfes um die Macht mit hineingeführt zu haben in diese Nacht, und damit in die Erfüllung ihrer großen Aufgabe. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu danken für Ihre damaligen entscheidenden Kämpfe und um Sie zu bitten, daß auch Sie in der Zukunft genau so hart und unerschütterlich zu der Bewegung stehen wie in der Vergangenheit.

Auch die Zukunft erfordert diese Treue und Festigkeit. Vierzig Jahre lang haben wir um die Macht gekämpft. Jetzt kämpfen wir die nächsten 14 Jahre um Deutschland und für Deutschland. Und wenn uns der Himmel beisteht in diesem Kampfe, dann wollen wir sehen, ob wir nicht genau so Deutschland in diesen 14 Jahren zu einer Bedeutung emporführen können, zu der wir in den letzten 14 Jahren diese Partei emporführten. Von den anderen Völkern wollen wir nur erwarten, daß sie uns nach unserer Fajon jelig werden lassen. (Stürmischer Beifall.)

Göbbels vor der Arbeitsfront

Berlin, 15. Jan. Auf der gewaltigen Kundgebung der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront am Sonntag im Lustgarten erklärte Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels u. a. folgendes:

Das Reichskabinett hat am vergangenen Freitag ein Geseh zum Schuge der nationalen Arbeit beschlossen, das in seiner weittragenden Bedeutung vorläufig noch gar nicht abzumessen ist. Damit hat die Regierung Adolf Hitlers ihren eindeutigen Willen zum Schuge der nationalen Arbeit und Wiederherstellung der Ehre des deutschen arbeitenden Volkes kundgetan. Wir tragen unseren Ehrenittel einer sozialistischen und einer Arbeiterpartei zu Recht, denn wir sind es gewesen, die die Arbeit von den Fesseln des internationalen Kapitalismus befreit haben. Wir wissen, daß es in Deutschland noch Millionen Menschen gibt, die dem schwersten sozialen Elend preisgegeben sind. Aber wir wissen auch, daß die Not nicht durch Phrasen beseitigt werden kann, sondern nur durch eine soziale Ordnung, in der jeder in den Genuß seiner Arbeit und seines Fleißes kommt.

Die, die wir von der Macht ablösen, wußten dem deutschen Arbeiter nichts anderes als Phrasen zu geben. Sie standen der Not teilnahmslos gegenüber. Der Arbeiter war nur der Kuli



der Geldmächte, ein willenloses Objekt im Spiel der internationalen Kapitalinhaber. Wenn wir dagegen Front machten, so taten wir das nicht nur aus nationalen, sondern auch aus sozialen Gründen. Wir sind gekommen, um dem Arbeiter sein Brot und der Nation ihre Ehre zurückzugeben. Die deutsche Revolution ist eine Revolution des Volkes gewesen, und das Volk soll nun auch in den Genuß der Früchte dieser Revolution kommen. Denn wir, die wir heute die Träger der Revolution sind, kamen aus dem Volke und niemals werden wir uns vom Volke trennen, denn dann würden wir unserer eigentlichen Aufgabe, unserer geschichtlichen Sendung untreu werden.

Ich weiß, daß heute überall im Lande falsche Propheten die Ergebnisse der Revolution verfälschen und die großen Leistungen der NSDAP verkleinern möchten. Man könnte, wenn man ihren Sirenengeflügel das Ohr ließe, manchmal zu der Annahme kommen, daß es, solange wir um die Macht kämpften, nirgendwo Feinde des Nationalsozialismus gegeben hätte. Aber die Zeit, da wir verfolgt wurden, ist noch nicht so lange vergangen, als daß wir alles, was man uns angetan hat, vergessen haben könnten. Gewiß, wir treten für die Gemeinschaft des ganzen Volkes ein. Wir wollen jeden ehrlichen und schaffenden deutschen Menschen in diese Gemeinschaft mit einschließen. Aber so weit wir unsere Arme öffnen, um die Verführten in ihnen aufzunehmen, so eng wollen wir sie verschlossen halten, wenn die Verführer sich uns nähern. Wenn sich heute überall im Lande die Reaktion wieder breit machen versucht, wenn sie glaubt, die Posten wären für sie erobert oder wenigstens warm gehalten worden, und wenn auch ihr manchmal glaubt, daß die Regierung das nicht bemerkt, so irt ihr euch. An der Spitze des Reiches stehen auch die Wächter der Revolution: sie lassen sich nicht mit falschen Phrasen einlassen. Wenn sie zuschauen und nichts gegen die reaktionären Umrtriebe im Lande unternehmen, so nur, damit sie die Reaktionen kennen lernen. (Bravo.) Wenn man Mäuse fangen will, dann schlägt man nicht immer, sondern nur zeitweilig, denn sonst würden die Mäuse sich in ihre Löcher verziehen. (Weiter.) Man schlägt einmal, schießt dann eine lange Pause ein, um die Mäuse wieder frech zu machen, und wenn sie sich dann sicher glauben, dann schlägt man zum zweitenmal. (Lebhafter Beifall.)

Wie erst die Regierung es mit dem Arbeitertum meint, das hat sie durch ihre großen sozialen Werke und durch ihre einzigartige soziale Gesetzgebung bewiesen. In dieser Linie liegt auch das neue Gesetz, in dem die nationale Arbeit geschützt wird; ein Gesetz, in dem auch im Betriebe das Prinzip des Führertums durchgesetzt wird, ein Gesetz, in dem der Arbeiter und die nationale Arbeit in den Schutz des deutschen Staates genommen werden. Jetzt wagt die Regierung darüber, daß der Arbeiter auch in den Genuß der Früchte seiner Arbeit kommt. (Bravo.) Dieses Gesetz ist wegweisend und richtunggebend.

Damit sind wir auch in sozialer Beziehung der modernste europäische Staat geworden; ein Staat, in dem die Arbeit dem Schutze der Regierung untersteht, ein Staat, in dem der soziale Frieden nicht durch ein faules Kompromiß gewährleistet ist, sondern auf der Grundlage einer ehrlichen und gerechten Verteilung von Rechten und Pflichten im sozialen und wirtschaftlichen Leben. Ich glaube, wir haben allen Grund, dafür dem Führer des Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung zu danken. Er ist dem Volke treu geblieben, so wie das Volk ihm treu geblieben ist. Er hat die Massen des Volkes nicht vergessen, nachdem er die Macht erobert hatte. Er fühlt sich heute nur als Vollstrecker des Willens des deutschen Volkes.

In diesen schweren Wintermonaten haben wir allen Grund, uns fest und unzerbrechbar aneinander zu schließen. Großes haben wir vollbracht, aber Großeres zu vollbringen, ist uns aufgegeben. Das Winterhilfswort hat das Schlimmste an Not zu beseitigen versucht. Und auch da wieder ist ein ganz charakteristischer Vorgang festzustellen: daß aus den ärmsten Stufen und aus den ärmsten Stadtteilen die größten Opfer kommen; ein Beweis dafür, daß ein Appell an die soziale Solidarität immer den größten Widerhall findet bei denen die soziale Not zu tragen haben.

Männer und Frauen des schaffenden Berlin! Seid überzeugt, daß wir mit großer Sehnsucht den Augenblick erwarten, an dem im beginnenden Frühjahr die große Kampagne gegen die Arbeitslosigkeit wieder aufgenommen werden kann, daß wir in diesem Sommer wieder die Hälfte der noch übrig bleibenden Arbeitslosigkeit beseitigen werden, und daß wir nicht rasten wollen, bis an die Seite einer wiederhergestellten nationalen Ehre auch eine wiederhergestellte soziale Freiheit tritt. Das soll der Ausdruck unseres Willens sein. Ihr alle, ihr mögt früher gestanden haben, wo auch immer, ihr seid unsere Brüder und Kampfgenossen. Unter die Vergangenheit wollen wir einen

Strich machen. Dieses Gesetz ist ein Gesetz nicht nur der Nationalsozialisten, es ist ein Gesetz für das ganze schaffende deutsche Volk. Das schaffende deutsche Volk und sein Führer Adolf Hitler — Heil! Die Massen stimmten begeistert in die Heilrufe ein und sangen im Anschluß daran das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied.

Französische Saarpäne

Indiskretionen des „Deuvre“

Paris, 15. Jan. „Deuvre“ veröffentlicht eine Information, aus der hervorgeht, daß die französische Regierung offenbar die kommende Tagung in Genf zu einer grobangelegten Offensive in der Saarfrage zu benutzen plant. Wie weit sich die Mitteilungen des Blattes auf authentische Informationen stützen, läßt sich natürlich ohne weiteres nicht beurteilen. Auf alle Fälle verdient die Angelegenheit größte Beachtung. Wie das Blatt zu berichten weiß, hat die französische Regierung sich in den letzten Tagen sehr eingehend mit der Saarangelegenheit beschäftigt und beschlossen, sich nicht mit der Ernennung eines Ausschusses zu begnügen, der sich mit der Organisation der Abstimmung im Saargebiet zu befassen haben würde. Sie werde vielmehr von allen Mitgliedern des Völkerbundes eine genaue Klarstellung der Politik fordern, die die betreffenden Mächte in der Saarfrage betreiben wollten. Außerdem werde die französische Regierung die Ausstellung einer internationalen Polizei in einer Kopfstärke von mindestens 4000 Mann verlangen. Dem Völkerbund solle es überlassen bleiben, die Mächte zu bestimmen, die sich an der Bildung dieser Polizei zu beteiligen hätten. Ueber die Schwierigkeiten, auf die eine derartige Forderung bei den anderen Mächten naturgemäß stoßen müßte, sei man sich allerdings im Klaren. Schon jetzt weise man darauf hin, daß sowohl bei England wie auch bei Italien keinerlei Neigung vorhanden sei, sich daran zu beteiligen. Nichtsdestoweniger sei aber die französische Regierung entschlossen, auf dieser Maßnahme zu beharren, die damit begründet werden soll, daß Frankreich „das ihm vom Völkerbund übertragene Mandat“ im Saargebiet durchzuführen müsse.

Schon jetzt aber muß schärfster Einspruch dagegen erhoben werden, wenn in diesen Informationen des „Deuvre“ der altbekannte Versuch wieder gemacht wird, von französischer Seite die Dinge so darzustellen, als ob über den Ausfall einer etwaigen Abstimmung der Saarbevölkerung noch Unklarheit herrschen könnte. Die Saarbevölkerung hat bei jeder Gelegenheit betont, daß sie einmütig und geschlossen zu Deutschland zurück will. Es ist also vollständig abwegig, wenn die französische Regierung, dem „Deuvre“ zufolge, wieder mit der Behauptung operiert, die Bevölkerung im Saargebiet müsse bei der Abstimmung gegen etwaigen unzulässigen Zwang gesichert werden, und wenn weiter behauptet wird, Frankreich könne immer noch auf eine Mehrheit für die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes oder im schlimmsten Falle auf eine so starke Minderheit rechnen, daß Frankreichs materielle Interessen gut vertreten sein würden. Die Information des „Deuvre“ schließt mit der Ankündigung, daß französische Vorschläge in dem oben gekennzeichneten Sinne entweder am 29. Januar oder am 15. Februar in Genf vorliegen würden.

Englische Blätterstimmen zur Rückgliederung des Saargebietes

London, 15. Jan. Die „Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Aufgaben des am Montag zusammentretenden Völkerbundesrates und hebt hervor, daß der Rat auch Nachfolger für den Vorsitzenden und die Mitglieder der Regierungskommission für das Saargebiet zu ernennen haben werde, deren Amtsdauer im März abläuft. Das Blatt betont, daß es gerade gegenwärtig von besonderer Wichtigkeit sei, die neue Saarregierung aus Männern von unparteiischer Gesinnung zu bilden, da die Saarfrage während der nächsten zwölf Monate eines der schwierigsten Probleme sein werde. Die „Times“ zählt einige dieser Schwierigkeiten auf, erwähnt besonders den Umstand, daß nach den Friedensverträgen das Saargebiet nicht als unteilbar betrachtet zu werden brauche, daß die Bergwerke gegenwärtig Frankreich gehören und daß sie im Falle der Rückgabe des Gebietes an Deutschland vom Reich in Gold zurückgelöst werden müßten. Auf jeden Fall, so schließt das Blatt, werde der Völkerbund dafür zu sorgen haben, daß die Abstimmung frei, geheim

und vertrauenswürdig verläuft. Zur Festlegung der Bedingungen der Wahlhandlung werde wahrscheinlich ein kleiner Ausschuß ernannt werden. Für eine Uebereilung bestehe kein Anlaß.

Der Saarbrücker Sonderberichterstatter des „Daily Express“, Sefen Delmet, will wissen, daß die Franzosen in Genf anregen werden, die Volksabstimmung im Saargebiet einstweilen aufzuschieben. Der Berichterstatter bezweifelt jedoch mit Recht, daß Deutschland sich damit zufrieden geben werde. Die Lage im Saargebiet schildert der Berichterstatter u. a. wie folgt: In Saarbrücken innerhalb der französischen Zollgrenze flattert die Hakenkreuzfahne von den Dächern. Heil Hitler ist der allgemeine Gruß. 290 000 Deutsche werden regiert von einem rothaarigen Engländer namens Knox. Obwohl das französische Hinterland und das französische Kolonialreich die besten Märkte des Saargebietes sind, steht es völlig außer Frage, daß die Mehrheit der Saarbevölkerung in ihrem Nationalbewußtsein und ihrer Vaterlandsliebe für Deutschland stimmen wird.

Ein sensationeller Vorschlag Maffiglis

Deutschland soll an der Vorbereitung für die Saarabstimmung teilnehmen

Genf, 15. Jan. Unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Bed und in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Eden und des italienischen Kabinettschefs Aloisi trat am Montag vormittag der Völkerbundsrat zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der der Vertreter Frankreichs, Maffigli, überraschend den Antrag einbrachte, die Reichsregierung telegraphisch einzuladen, sich an den Vorbereitungen für die Saarabstimmung zu beteiligen. Maffigli bezeichnete es als ein Gebot der Loyalität, Deutschland als dem neben Frankreich an der Saarfrage meist interessierten Staat Gelegenheit zu geben, schon bei der Klärung der Vorfragen für die Saarabstimmung mitzuwirken. Gleichzeitig schlug Maffigli vor, die Ratstagung, die sich mit den Vorbereitungen für die Saarabstimmung befassen soll, auf Ende dieser Woche zu vertagen, um Deutschland zu ermöglichen, sich zu dieser Aufforderung zu äußern. Maffiglis Vorschlag ist einstimmig angenommen worden.

Wie in unterrichteten Völkerbundsreisen verlautet, hat man das Wie einer etwaigen Beteiligung Deutschlands vollkommen offen gelassen. Natürlich geht aus diesem Beschluß auch die Verlegenheit des Völkerbundsrates hervor, der sich bewußt ist, daß die Lösung der Saarfrage ohne Mitwirkung Deutschlands ganz unberechenbare Schwierigkeiten bieten muß. Vor allem interessiert es hier aufs höchste, zu wissen, ob Deutschland sich unter Umständen an einem Ausschuß beteiligen würde, der den Berichterstatter für Saarfragen, den Kabinettschef Mussolini, Aloisi, bei den Vorbereitungen für die Abstimmung unterstützen und der den Italiener von der allgemeinen Verantwortung entlasten soll.

An die geheime Sitzung hat sich eine öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates angeschlossen, die aber nur Fragen von geringerer Bedeutung behandelte.

Zusammentritt des Völkerbundsrates

Genf, 15. Jan. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates unter Vorsitz des polnischen Außenministers Bed dauerte weniger als zehn Minuten. Von Interesse war lediglich ein Nachruf des Ratspräsidenten für den verstorbenen langjährigen Vertreter Italiens im Völkerbund, Scialoja, der einer der Vertreter des Völkerbundsopartes ist. Nach Verlesung einiger Berichte von geringer Bedeutung wurde die Ratstagung geschlossen. Am Dienstag finden nur Sitzungen der Ratsausschüsse statt. Die nächste Sitzung des Rates selbst ist auf Mittwoch vormittag festgesetzt.

Die Deutsche Front au den Völkerbundsrat

Erwiderung auf die Denkschrift der Regierungskommission

Saarbrücken, 15. Jan. Die Fraktion Deutsche Front des Landesrats des Saargebietes richtet an den Völkerbundsrat eine Denkschrift, die im Namen der 19 Mitglieder von den Fraktionsmitgliedern Baites, Lebacher und Köhling unterzeichnet ist. Einleitend wird festgelegt, daß die Antwort der Regierungskommission auf die Denkschrift der Deutschen Front vom 19. Oktober 1933 an den Völkerbundsrat eine solche Fülle von entstellenden

— der Herr hatte ihnen ein kleines Täschchen spendiert — staunten nicht schlecht, als der Herr plötzlich kam.

Willfried und Schaffranz stiegen aus und Janke lenkte um, fuhr nach dem Dorfe zurück.

„Ist alles in Ordnung?“ fragte Willfried freundlich.

„Ja wohl, Herr!“ sagte der Knecht Adam selber. „Ich hab' vorhin erst alles nachgesehen. In den Ställen und so!“

„Ist gut, ist gut!“

Willfried ging mit Schaffranz noch einmal durch die Gebäude. Dann schritt er mit Schaffranz nach dem Schloß hinüber.

Schaffranz merkte, daß er erleichtert war.

Sie nahmen auf dem Altan Platz.

Willfried holte eine Flasche Wein und sie tranken zusammen ein Gläschen.

Sie sprachen nicht viel. Beide hingen ihren Gedanken nach.

Langsam brach die Dämmerung herein.

Da erhob sich Schaffranz, als es halbdunkel war, und sagte: „Ich will doch noch einmal einen Rundgang machen.“

Willfried nickte ihm freundlich zu und Schaffranz trat seinen Rundgang an.

Er schritt durch die Ställe und freute sich über die musterhafte Ordnung, kam in die Scheunen, in den Getreidefiso . . . überall war glänzend aufgeräumt. Wie geleckt lagen die Tenen.

Er schritt durch die große Scheune hinaus und verließ das Gut.

Hinter der Scheune blieb er stehen und ließ seine Augen über das Rosenburger Land schweifen.

Abgeerntet lagen die Felder, nur ganz weit draußen — infolge der Dunkelheit kaum erkennbar — waren noch ein paar Puppen auf dem Felde. Sie gehörten nicht dem Gute, sondern einem Rosenburger Bauer.

Schaffranz' Auge blieb an der stillen Feldscheune, die wohl knapp 800 Meter vom Gute entfernt lag, hielten. Die barg noch die körnerschweren Halme. Die Lehren warteten noch, daß man ihnen die goldene Frucht entreiße.

Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Holtstein.

90. Fortsetzung. Hochdruck verboten.

Bruds wollte aufbegehren.

Aber „der Finstere“ brüllte durch die Schenke.

„Um den Kopf . . . den Stock! Ist ein alter Eichenknüppel . . . da wird dein Schädel Mus und das verdammte Schandmaul ist stille. Sag ihm . . . ist unser Herr! Ist er das etwa nicht . . . hat doch den König von Rosenberg . . . rausgeschmissen, der junge Herr! Hat die Polen runtergetan und geht alles gut seinen Gang! Ist schon in Herr . . . und ist gerecht zu seinen Leuten! Er hat ihn nicht in Verlegenheit gebracht, Inspektor . . . Er ist der Blamierte!“

In der Schenke war es still geworden. Inspektor Bruds saß zwischen zwei stämmigen Bauern, und immer, wenn der halbbetrunkene aufbegehren wollte, dann hielten sie ihn, bis der „Finstere“ wieder an seinem Plage saß.

Da wollte der Inspektor wieder aufbegehren. Aber der Büttner-Bauer zischte ihm über den Tisch zu.

„Mensch, Bruds . . . sind Sie ganz von Sinnen! Sie kennen doch den Kretschbauer! Halten Sie jetzt Ruhe.“

Und Bruds hielt von dem Augenblick an Ruhe. Zähneknirschend saß er an seinem Plage, ein Bild ohnmächtiger Wut.

Basewski schmauchte auf dem Jagdwagen, als sie in scharfem Trab heimfuhren, gemütlich seine schwere Zigarre und sah vor sich hin.

Katja lehnte mit ruhevolem, verträumtem Gesicht neben ihm und sah in die Landschaft.

„Katja . . .“ hörte sie plötzlich des Vaters Stimme. „So hab' ich dich noch nie gesehen. Machst ein Gesicht, wie ein verliebtes kleines Mädchen!“

Sie sah den Vater an und nickte: „Bin ichs denn nicht?“

„Na, ja, verstehe schon, Katja! Ist ein hübscher Bursch, dieser junge Kamerling . . . und keine schlechte Partie. Kommen unsere beiden Güter mal zusammen. Man schätzt den Kommerzienrat auf zehn Millionen, Katja!“

Das Mädchen winkte ab.

„Was sagt mir das, Papa! Und wenn er ein armer Teufel wäre . . . ich könnt' nicht anders . . . ich hab' ihn lieb.“

Basewski lachte leicht vor sich hin.

„Was wird nun mit deinem Schauspielereinnahmenberuf?“

„Ich geb' ihn auf und werde eine Landfrau!“

„Hoho! Meinst du, daß du das fertig bringst! Katja . . .“

„Ich bin gespannt! Bist von heißem Blut, wie Mutter! Du weißt es ja . . . Mutter hatte den festen Willen . . . aber es ging nicht. Ein halbes Jahr sind wir immer in der Stadt gewesen. Hat damals verteuert viel gekostet. Sie mußte tolles, wirbelndes Leben um sich haben.“

„Ich weiß, Papa! Aber ich forge mich nicht! Ich hab' ihn lieb.“

„Hm! Ich meine nur . . . bist doch in deinem Leben auch nicht an den Männern vorbeigegangen.“

Das Mädchen wurde rot.

„Wie meinst du das, Papa?“

„Ich meine . . . hast du noch nie geliebt?“

Sie senkte den Kopf und sagte leise: „Nein . . . und . . .“

„wenn mich auch schon mancher Mann geküßt hat . . . ich habe noch nie geliebt. Das Herz war nicht dabei.“

„Das Herz! Bist mir ein Rätsel mit sieben Siegeln, Katja! Hab' dich ganz anders eingeschätzt! Hab' gedacht, bist mit der Liebe . . . fertig! Haffts hinter dir und . . .!“

„Mit der Liebe fertig!“ sagte das Mädchen mit bebender Stimme. „Nur mit dem Leben eridet das Lieben bei uns Frauen.“

Sie fuhrn schweigend die Chaussee nach Gut Rosenberg.

Die auf dem Gut zurückgebliebenen Knechte und Soldaten, die im Hofe gemütlich bei einem Glase Bier saßen

Ungeäußerten und Unrichtigkeiten enthält, daß sie der Deutschen Front nochmals Veranlassung zur Keußerung und zu der Bitte gibt, der Rat möge eine eingehende Untersuchung der verschiedenen Vorfälle vornehmen lassen. Das Schreiben der Deutschen Front geht dann zunächst näher auf mehrere Grenzverletzungen ein. Die Denkschrift der Deutschen Front beschäftigt sich dann eingehend mit den Darstellungen der Regierungskommission über sozialistische und kommunistische Versammlungen, die den Tausenden durchwegs nicht gerecht würden.

Die Regierungskommission werde sich damit abfinden müssen, daß sie im Saargebiet eine geschlossene deutsche Bevölkerung unter einheitlicher deutscher Führung zu regieren habe. In diese Bevölkerung einen Zweipart zu lären, werde ein vergebliches Bemühen sein. Die Regierungskommission werde den Vorwurf der Neutralitätsverletzung tragen müssen, solange sie einseitig die Politik der aus Deutschland geflüchteten, nicht abstammungsberechtigten Emigranten unterstützte. Die Einstellung der Regierungskommission sei am deutlichsten daraus zu ersehen, daß die Regierungskommission bei ihren Maßnahmen die staatsunabhängige kommunistische Partei gleichstellt mit der NSDAP. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission hat es abgelehnt, die Verantwortung für den letzten Vierteljahresbericht, die Novemberverordnungen und die Erwidern der Regierungskommission auf die Denkschrift der Deutschen Front mitzutragen. Die Mitglieder stehen also in Widerspruch zueinander und zwar billigt das im Saargebiet geborene, mit den dortigen Verhältnissen am besten vertraute Mitglied deren Politik seit Monaten nicht mehr. Die Denkschrift schließt mit der Bitte, der Rat möge für die Herbeiführung von Zuständen Sorge tragen, die sowohl dem Interesse des Saargebiets als auch dem Ansehen des Völkerbundes dienen können.

Vorbereitung für die Anlegung der Erbhöfe-Rolle nach dem Reichserbhofgesetz

Berlin, 15. Jan. Ueber die Anlegung der Erbhöfe-Rolle nach dem Reichserbhofgesetz teilt das preußische Justizministerium, wie der amtliche preußische Pressedienst meldet, mit: In Kürze werden die Anerbengerichte im vollständigen Besitz der von den Gemeinden aufgestellten Verzeichnisse über die Besitzungen zwischen 7,5 und 125 Hektar Größe sein. Die Anerbengerichte werden sodann unter Zugrundelegung dieser Verzeichnisse und ihrer eigenen Ermittlungen die für die Eintragung in die Erbhöferollen in Frage kommenden Besitzungen in gerichtlichen Verzeichnissen zusammenstellen. Diese gerichtlichen Verzeichnisse bilden die Grundlage für die demnächstige Eintragung der Erbhöfe in die Erbhöferollen. Um eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Verzeichnisse zu geben, sind sie in verschiedener Form bekanntzumachen. Zunächst wird jedem Eigentümer von einer in das Verzeichnis aufgenommenen Erbhöferolle ein Auszug zugestellt. Die gerichtlichen Verzeichnisse werden außerdem einen Monat lang an der Gerichtstafel des Gerichtes öffentlich ausgehängt. Zur weiteren Sicherheit wird ein Auszug aus dem gerichtlichen Verzeichnis den Gemeindevorstehern zugestellt und von diesen zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Die Gemeindevorsteher müssen den Eingang des Verzeichnisses alsbald zweimal in ortsüblicher Weise bekanntmachen.

Schließlich findet eine Nachprüfung der gerichtlichen Verzeichnisse durch die Kreisbauernführer statt, denen die Verzeichnisse zu diesem Zweck ebenfalls zugestellt werden. Erachten sie das Verzeichnis in allen seinen Punkten für unrichtig, sind sie z. B. der Ansicht, daß ein Hof zu Unrecht eingetragen oder zu Unrecht nicht eingetragen worden ist oder daß die Angaben über die zum Hof gehörigen Grundstücke unzutreffend sind, so haben sie Einspruch binnen einem Monat nach der Zustellung an sie einzulegen.

Goslar Sitz des Reichsnährstandes

Berlin, 15. Jan. Die Verlegung des Reichsnährstandes hinaus aus der Großstadt nach Goslar ist von größter praktischer und symbolischer Bedeutung. Die Führer des deutschen Bauerntums, an ihrer Spitze Minister Darre und Staatsrat Meißner, haben immer wieder darauf hingewiesen, daß der „Generalstab des Bauerntums“ aufs Land gehöre, womit man auch die Ablehnung der liberalistischen Bauernpolitik unmissverständlich dokumentieren wolle. Man war nach diesem grundsätzlichen Entschluß im Sommer 1933 den Reichsnährstand aus der Reichshauptstadt herauszunehmen, sich auch darüber im Klaren, daß nur eine kleinere Stadt im Herzen des alten deutschen Reiches der sächsischen Kaiserzeit in Frage kommen könne. Die Wahl ist auf Goslar gefallen, — selbst Braunschweig erschien schon zu groß — der Stadt, von der einst mit die stärksten Antriebe zur Kolonisation und Besiedlung des deutschen Ostens ausgegangen sind. Diese Tatsache betont man heute sehr gerne, denn die nationalsozialistische Bauernpolitik hat sich als eines ihrer wichtigsten Ziele die Stärkung und Befestigung des deutschen Bauerntums im Osten des Reiches gesetzt.

Der neue Standort der bäuerlichen Selbstverwaltung beherbergt die eindrucksvollen Denkmäler der alten deutschen Geschichte. In Goslar steht die Kaiserpfalz, der größte erhaltene Profanbau romanischer Zeit. Der Stadtkern ist noch fast unverändert in der Form des 18. Jahrhunderts erhalten, die verschiedenen Kirchen stammen fast alle aus der Zeit der romanischen Kunstperiode. Die sächsischen und fränkischen Könige, vor allem Heinrich der Dritte und Heinrich der Vierte haben häufig in Goslar residiert. Wiederholt sind in Goslar von ihnen die großen Reichsversammlungen abgehalten worden.

Wenn die Ueberführung des Reichsnährstandes nach Goslar vorgenommen wird, steht zur Zeit noch nicht fest. Wir hören, daß für den sehr umfangreichen Organismus feinerlei geeignete Räume in Goslar zur Verfügung sind, jedoch neue Gebäude errichtet werden müssen, ein Umstand, der auch für die Arbeitsbeschaffung nicht ganz unwesentlich bleiben dürfte.

Die Fahne der Bauern ist das Hakenkreuzbanner

Eine Anordnung des Reichsbauernführers
Berlin, 15. Jan. Reichsbauernführer R. Walter Darre hat folgende Anordnung an sämtliche Gliederungen des Reichsnährstandes erlassen: Nachdem nunmehr die Einigung des deutschen Landvolkes im Reichsnährstand Tatsache geworden ist, ordne ich als Ausdruck dieser Tatsache und zum Zeichen unserer Verbundenheit mit der Bewegung Adolf Hitlers als dessen Mannes, dem das Landvolk seine endliche Einigung und wirtschaftliche Freiheit verdankt, an: Soweit in den Unterabteilungen des Reichsnährstandes Fahnen oder fahnenähnliche Symbole gewünscht werden, dürfen diese nur die Fahnen der deutschen Freiheitsbewegung, das Hakenkreuzbanner der NSDAP, sein. Als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zum Reichsnährstand erlauben diese Fahnen die Fahnenpitze des Reichsnährstandes. Damit wird das öffentliche Zeigen von anderen Fahnen oder Symbolen von Seiten der Unterabteilungen des Reichsnährstandes

mit Wirkung vom 14. Januar 1934 hiermit verboten. Die alten Fahnen und Symbole der jetzt aufgelösten oder eingegliederten Verbände, ebenso wie die Kampfplakate der Bauernverbände bis zum Jahre 1933 werden vom Landesbauernführer in eine hierfür zu bestimmende und einzurichtende Ehrenhalle überführt.

Verlängerung der Schonvorschriften für Vermieter

Berlin, 15. Jan. Da die schädlichen Auswirkungen der Säuberung, die sich aus dem außerordentlichen Kündigungsrecht der Rotverordnung vom Dezember 1931 ergeben hatten, in weiten Teilen auch bislang noch nicht behoben oder ausgeglichen werden konnten, hat das Reichskabinett jetzt durch Gesetz eine abermalige Verlängerung der den Vermietern eingeräumten Schonvorschriften beschlossen und zwar um ein weiteres halbes Jahr bis zum 15. Juli 1934. Es gelten also auch weiterhin, wenn der Vermieter infolge der damaligen Kündigung ohne sein Verschulden behindert ist, eine bis dahin fällig werdende Verbindlichkeit aus einer auf dem Grundstück ruhenden Last zu erfüllen, die jenigen besonderen Rechtsfolgen als nicht eingetreten, die wegen der Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten würden.

Reichsbahn fördert Autoindustrie

Neue Lastkraftwagen-Bestellungen der Reichsbahn
Berlin, 15. Jan. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat das Reichsbahnzentralamt in Berlin beauftragt, bei der Kraftwagenindustrie im Anschluß an die augenblickliche Lieferung von 1150 Lastkraftwagen noch weitere 720 Lastkraftwagen und zwar 300 Stück mit 1,5 Tonnen, 160 Stück mit 3 Tonnen und 260 Stück mit 5 Tonnen Nachlast in Auftrag zu geben. Um die verkehrliche und technische Entwicklung des Lastkraftwagens werden ferner zu Versuchszwecken Wagen mit Holzgasantrieb und solche mit Dampftrieb in Bestellung gegeben. Im ganzen beträgt dann der für Lastkraftwagenlieferungen ausgeworfene Betrag 30 Millionen RM.

Der Führer beim Arbeitsdienst in Lippe

Berlin, 15. Jan. Bei seinem Besuch in Lippe hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Gelegenheit genommen, den Arbeitsdienst zu besichtigen. Am Sonntag vormittag wurde durch den Staatssekretär Reichsarbeitsführer Hierl, das Stammlager Bösingfeld eröffnet und dabei die Gedankwelt eingeweiht, in der festgehalten wird, daß an der Stelle, an der heute das Lager steht, der Führer vor einem Jahr den Wahlkampf in Lippe eröffnet hat. Am Nachmittag beim Eintreffen in Lemgo besichtigte der Führer die Abteilung des Lagers Bösingfeld, nachdem er vorher einige Fragen des Arbeitsdienstes mit Hierl besprochen hatte.

Der VDA im Dienste des Winterhilfswerks

Berlin, 15. Jan. Der Volksdienst für das Deutschtum im Ausland hat seine gesamte Organisation in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. Als Träger der volksdeutschen Idee will er dadurch bekunden, daß der Kampf gegen Hunger und Kälte eine Sache des gesamten Hundertmillionen-Volkes der Deutschen ist. Der Volksbund führt zunächst zwei große Sammeltage durch. Der erste Sammeltag findet in fast allen Teilen des Reiches am 26. Januar statt. Der zweite Sammeltag ist für alle Teile des Reiches auf den 23. Februar gelegt worden. Gesammelt wird von Schülern und Schülerinnen. Die Unterrichtsministerien haben die Schulleiter angewiesen, den Sammlern an diesen Tagen freizugeben. Die Sammlungen stehen im Zeichen der Kornblume, des historischen Symbols des volksdeutschen Kampfes im alten Oesterreich. Das ganze deutsche Volk soll an diesen Tagen die Kornblume tragen und sich durch sie bekennen zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Hundertmillionen-Volkes.

Meuterei in einem bulgarischen Gefängnis

Sofia, 15. Jan. Im Gefängnis der alten Bulgarenhauptstadt Tirnowo, in dem über 300 Sträflinge untergebracht sind, brach am Sonntag eine schwere Meuterei aus, die von politischen Gefangenen — meistens Kommunisten — angezettelt wurde. Auf ein verabredetes Zeichen hin legte in allen Zellen plötzlich ein Höllenschrei ein; die Gefangenen zertrümmerten die Fenster, das Mobiliar und die Türen der Zellen, drangen auf die Flure und stürzten sich auf die Wächter. Es entspann sich ein erbittertes Handgemenge, das für die Bewachungsmannschaften schlecht ausgegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig Polizei und Militär eingetroffen wäre, die mit ausgepflanztem Seitengewehr gegen die Aufreher vorging. Erst nach hartem Kampf konnten die Sträflinge in ihre Zellen zurückgedrängt werden. Auf beiden Seiten hat es zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte gegeben.

Politische Kundgebungen bei den Tiroler Schimeistererschaften

Innsbruck, 15. Jan. Bei den in Hall (Tirol) stattfindenden Schimeistererschaften kam es am Sonntag nachmittag zu großen politischen Kundgebungen. Die Teilnehmer forderten die Einziehung der Gendarmerie, die sich mit ausgepflanztem Bajonett an der Sprungschanze aufgestellt hatten, ferner die Freilassung dreier im Zusammenhang mit der Weisterterschaft verhafteten Nationalsozialisten. Als die Forderungen nicht erfüllt wurden, sangen die Teilnehmer das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied, das von dem größten Teil der rund 2000 Zuschauer mitgesungen wurde. Die Kundgebungen wiederholten sich in der Stadt Hall am späten Nachmittag. Die Garnison Hall wurde zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboten. Sie räumte zusammen mit Gendarmerie mit gefälltem Bajonett den Startplatz. Als die Kennleitung zusammentrat, um die Ergebnisse des Lang- und Abfahrtslaufes zu berechnen, erschien plötzlich Gendarmerie und erklärte, daß alle weiteren Veranstaltungen verboten seien.

21 österreichische Nationalsozialisten treten nach Italien über

Wien, 15. Jan. 21 Personen des Arbeitslagers Steinfeld, die an dem nationalsozialistischen Aufmarsch in Villach (Kärnten) teilgenommen hatten, haben in der Nacht zum Samstag die italienische Grenze überschritten und sich der italienischen Polizei zur Verfügung gestellt. Sie sprachen den Wunsch aus, nach Deutschland befördert zu werden.

Roosevelts Währungspläne

Keine Inflation beabsichtigt
Washington, 15. Jan. Präsident Roosevelt sandte dem amerikanischen Kongress eine Botschaft, worin er diejenige um eine zusätzliche Geldschöpfung zur Verbesserung des Finanz- und Währungssystems ersuchte. Das Gesetz soll der Bundesregierung die Befugnisse über alles gemünzte und Barrengold, das sich in den Vereinigten Staaten befindet, erteilen. Die Neuerung soll ferner

die Berechtigung erhalten, Goldmünzen zu Barem umzuschmelzen.

Eine Rückkehr zur Goldausgabe ist nach dem neuen Gesetz nicht beabsichtigt. Nun falls die Vereinigten Staaten eine positive Handelsbilanz haben sollten, wird die sogenannte Handelspanne durch Verschiffung von Goldbarren ausgeglichen werden. Das Eintreten dieser Notwendigkeit hält man jedoch für wenig wahrscheinlich.

Roosevelt ersucht den Kongress ferner um Festlegung eines Rahmens, innerhalb dessen man den Goldgehalt des Dollars herabsetzen kann und zwar verlangt er die Möglichkeit der Herabsetzung zwischen 80 und 50 v. H., anstatt wie bisher zwischen 100 und 50 v. H. Diese Maßnahme soll der Bevölkerung zeigen, daß die Devaluation des früheren Golddollars nicht über 60 v. H. und nicht unter 50 v. H. betragen soll. Es soll ferner hierdurch erreicht werden, daß sich die Preise im Inland stabilisieren, und daß der Gebaltsempfänger ein genaues Bild seiner Finanzanlage bekommt. Der Dollarwert kann also künftig im Inlande nur innerhalb einer Spanne von 10 v. H. schwanken, bis Roosevelt die endgültige Devaluation vollzogen hat. Wann und zu welchem Kurs er dies tun wird, ist nach wie vor unbekannt. Aus dem durch die Einziehung des Goldes aus dem Besitz der Bundesbahnen zu erwartenden Gewinn, den Roosevelt je nach der Höhe des Devaluationskurses auf zwischen 3, 4 und 4,2 Milliarden Dollar besichert, soll ein Ausgleichsfonds von zwei Milliarden Dollar gebildet werden. Dieser Fonds soll zur Stabilisierung des Dollars auf den Weltmärkten sowie zur Einlösung der Regierungsoptionen dienen, falls diese von Spekulanten auf den Markt geworfen werden.

Der Präsident betonte, daß er eine „gesunde Währung“ mit so gut wie „beständiger Kaufkraft“ anstrebe und keine Inflation beabsichtige.

Glatter Verlauf der Wellenumstellung

Berlin, 15. Jan. Bei der Umstellung der Wellen nach dem Luzerner Plan hat sich gezeigt, daß sich die zwischen den europäischen Ländern hierfür getroffenen Vereinbarungen gut bewährt haben. Die in einzelnen Ländern zur Verfügung stehende Zeit von Mitternacht bis 3.30 Uhr hat im allgemeinen ausgereicht, um die Umstellung ihrer Sender für die nachfolgenden Messungen durch die Brüsseler Meßstelle vorzubereiten. Die Meßzeit der Sender hatte bei diesen Messungen eine weitgehende Genauigkeit in der Abstimmung ihrer Wellen erreicht.

Die deutschen Sender waren bei den vorbereitenden Umstellungen frühzeitig auf dem Plan und haben bei der Messung sehr gut abgeschnitten. Die Meßstelle des Reichspostzentralamts hat für sämtliche Sender die gleichen Messungen wie die Brüsseler Meßstelle ausgeführt. Es ist bemerkenswert, daß sich die Messungen beider Stellen fast ausnahmslos auf den ersten, woraus zu schließen ist, daß die Umstellung der deutschen Sender mit großer Genauigkeit vor sich gegangen ist.

Fachverband „Reichsmusikerschaft“

Berlin, 15. Jan. Der Führer des Fachverbandes Reichsmusikerschaft, Professor Dr. h. c. H a v e m a n n, gibt folgendes bekannt: Nachdem der in der zweiten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes genannte Termin (15. Dezember 1933) zur Eingliederung in die Reichsmusikammer aus bestimmten Gründen nicht innegehalten werden konnte, ordne ich hiermit in meiner Eigenschaft als vom Präsidenten der Reichsmusikammer bestellter Führer des Fachverbandes „Reichsmusikerschaft“ im Einverständnis mit der Reichsmusikammer folgendes an:

Alle in Deutschland nachschaffenden Musiker, ob In- oder Ausländer, haben sich auf Grund des Reichskulturkammergesetzes und der zu diesem ergangenen Durchführungs-Verordnung unverzüglich, und zwar spätestens bis zum 31. Januar 1934, zu den mir unterstellten Fachverband einzugliedern. Ich weise darauf hin, daß die Eingliederung gemäß Paragraph 4 der ersten Durchführungs-Verordnung zum Reichskulturkammergesetz Voraussetzung für die künftige Berufsausübung des Musikers ist. Bisher sind Reichsnährstand und die Reichskulturkammer die einzigen im Reiche gesetzlich und parteiamtlich anerkannten Standesorganisationen. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch diejenigen Musiker einzugliedern haben, welche bisher in anderen Organisationen eingegliedert sind.

Brand des Leipziger Großendlers

Leipzig, 15. Jan. Gegen 21.20 Uhr bemerkte ein Nachtwächter, daß in etwa 90 Meter Höhe der hinterer Turm des Lepturms brannte. Er benachrichtigte sofort die Beamten des Senders Postinspektor Rabe und Postkassierer Müller, die nicht einen Augenblick, trotz der nächtlichen Dunkelheit die schwierige Klettertour auf den schwanförmigen Leitern des Turmes zu unternehmen, um dem Brande mit Handlöschern zu Leibe zu gehen. Sie drangen bis zu dem in 90 Meter Höhe gelegenen Podest vor und stellten dort fest, daß der Balkenwall des einen Kapiteilers in etwa zwei Meter Ausdehnung hell brannte. In unerträglicher Tätigkeit gelang es ihnen, das Feuer zu löschen, so daß der Ueberlandung der Leipziger Feuerwehr kaum noch einzugreifen brauchte. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Man vermutet, daß der Brand durch eine Selbstentzündung der an der Brandstelle befindlichen Hochfrequenzdrossel entstanden ist. Der Sendebetrieb wurde nachts 11 Uhr wieder aufgenommen.

Unregelmäßigkeiten beim Bau der französischen Ostbefestigungen?

Paris, 15. Jan. Der „Matin“ bringt eine Meldung aus Nancy, die besagt, daß sich bei den Befestigungsbauten an der französischen Ostgrenze eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben. Betonmauern von Geschützfirmen, die eigentlich 1 Meter dick sein sollten, seien in Wirklichkeit nur 60 Zentimeter dick ausgeführt. Infolge Verwendung schlecht gemischter Zementmasse hätten sich in den Mauern und Geschützfirmen bereits Risse gezeigt. Gewisse Befestigungswerte seien festgestellt worden, bevor noch die in Paris zur Begutachtung liegenden Pläne mit der erforderlichen Genehmigung zurückgefordert worden seien. Ein Pionieroberst habe die Vorkommnisse als mahren Skandal bezeichnet. Dem Blatt zufolge sind bereits drei militärische Sachverständige aus Paris zu einer Untersuchung an Ort und Stelle eingetroffen.

Neues vom Tage

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in den Reichsnährstand eingegliedert
Berlin, 15. Jan. Im Zuge der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verordneten Eingliederung von Verbänden in den Reichsnährstand wird, wie die Pressestelle des Reichsnährstandes mitteilt, auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) in den Reichsnährstand gemäß Paragraph 7

der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichs-nährstandes vom 8. Dezember 1933 eingegliedert.

Wintergewitter in der Pfalz und Eifel

Trier, 15. Jan. Bei stürmischer Westwind-Wetterlage, die den ganzen Tag über reiche Niederschläge brachte, entlud sich am Sonntagabend über dem Talkeßel der Mosel bei Trier ein schweres Gewitter. Der Sturm wehte sich für einige Minuten zum Orkan. Dike Eiszschlögen prasselten auf die Erde nieder. Mehrere heftige und überaus helle Blitzschläge wechselten mit heiligem Donnerrollen ab. Dieses Wintergewitter im Januar stellt eine seltene Naturerscheinung dar.

Erdbeben in Indien — Mehrere Tote

Kalkutta, 15. Jan. In ganz Indien wurde am Montag ein hartes Erdbeben verspürt. Nachdem es zuerst schien, als ob keine Opfer zu beklagen seien, wird nunmehr gemeldet, daß in der ostindischen Stadt Jamalpur der Bahnhof infolge der Erdhöhe eingestürzt ist. Mehrere Personen, darunter Frauen und Kinder, sind ums Leben gekommen.

Uebertritt des Grafen Albert zum Nationalsozialismus

London, 15. Jan. Der Wiener Berichterstatter der „Times“ bezeichnet den Uebertritt des Grafen Albert, des Führers des Heimatschutzes von Niederösterreich, zu den Nationalsozialisten als schweren Schlag für den Heimatschutz. In vielen Kreisen fürchtet man, daß sein Beispiel ansteckend wirken und zu einer Schwächung des Heimatschutzes führen werde.

600 000 Flotz Gewinn aus 1200 Ehescheidungen

Warschau, 15. Jan. Ueber das Strafverfahren gegen das orthodoxe Konsistorium werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Darnach sind seit dem Jahre 1931 etwa 1200 Ehescheidungen widerrechtlich ausgesprochen worden, die eine Gesamteinnahme von 600 000 Flotz eingebracht haben. Fünf orthodoxe Bischöfe sollen in die Scheidungsangelegenheit verwickelt sein. Nach den politischen Strafgesetzen droht ihnen eine Strafe bis zu zehn Jahren Gefängnis.

Ein chinesischer Dampfer untergegangen — 120 Tote

Schanghai, 15. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, ist ein chinesischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Hongkong befand und Schanghai am 10. Januar verließ, infolge einer Kessel-explosion gesunken. Auf dem Dampfer befanden sich über 400 Arbeiter außer der Besatzung. Bisher werden 120 Tote gemeldet.

Danziger Fragen vor dem Völkerrundrat

Genf, 15. Jan. Der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann trifft am Montagabend in Genf ein, um an den Verhandlungen des Völkerrundrates teilzunehmen. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine Entscheidung des Rates über gewisse, die Verfassung Danzigs berührende Fragen, die von dem früheren Völkerrundratskommissar Rosting noch erbeten worden ist.

Lokales

Wildbad, 16. Januar 1934.

— **Wachsendes Licht.** Wie lange ist es denn her, daß wir Abschied nahmen von Rudolf und Wanderstab? Beinahe will mirs dünken, als ob noch ein Rest vom Rauch der Kartoffelfeuer in der Luft hinge. Und doch ist Weihnachten vorüber und der neue Kalender ist schon nicht mehr so ganz neu. Ja, es soll bereits vorgekommen sein, daß der eine oder andere einen lähnen Griff in den diden Kalenderblock tat und einen kleinen Vermerk — Urlaub oder so ähnlich — machte! Doch das sind unverbesserliche Optimisten. ... Jetzt mitten im Winter! Immerhin: Die Tage sind schon etwas länger geworden und wir eilen der Zeit keineswegs voraus, wenn wir uns über die täglich an Licht gewonnenen Minuten freuen. Aufwärts geht es und der Tag ist nicht mehr allzufern, wo an lahlen Sträußern die ersten kleinen Triebe sichtbar werden. Im Januar schon beginnt nach altem Bauernglauben der Saft in den Bäumen zu steigen. In einem ganz entlegenen Winkel unseres Herzens rührt sich bei solchen Betrachtungen ganz leise und vorichungsweise das Frohgefühl, mit dem wir dem Erwachen der Natur entgegengehen. Wir grüßen dich, wachsender Tag, Vorbote neuen Lebens in der Natur! Neues Licht, neue Hoffnung! Mitten in winterlicher Kälte senden wir dem werdenden Frühling unseren Gruß entgegen!

Schulfeiern am 18. Januar

Das Württ. Kultministerium erläßt folgende Bekanntmachung: Am 18. Januar jährt sich zum 63. Male die Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. An diesem Tage gedenkt das durch den Sieg der nationalsozialistischen Regierung geeinte Volk mit Stolz und mit unerschütterlichem Vertrauen auf Deutschlands glückverheißende Zukunft des Meisterswerkes Bismarcks. Die große Bedeutung dieses Tages ist besonders der Jugend näherzubringen. Deshalb sind in allen Schulen einschließlich der Hochschulen und Fachschulen am 18. Januar 1934 besondere Feiern abzuhalten, in denen der Bedeutung dieses Tages in würdiger Weise zu gedenken ist. Der Unterricht an diesem Tage fällt aus.

Württemberg

Devisenüberwachung im Postverkehr

Stuttgart, 15. Jan. Bei der Stichprobeweisen Prüfung der nach dem Ausland gehenden Postsendungen wurden in den Monaten November und Dezember 1933 von den Zollstellen des Landesfinanzamtsbezirks Stuttgart Zahlungsmittel in erheblichem Werte vorgefunden und beschlagnahmt. Außerdem wurde gegen über 100 Abhender von Briefen Strafanzeige wegen dringenden Verdachts eines Devisenübergangs erstattet.

Stuttgart, 15. Jan. (Automarder.) Seit einigen Monaten häuften sich die Diebstähle aus abgestellten Personentransportwagen in beinahe erschreckender Weise. Aus den Wagen wurden in etwa 40 Fällen Koffer, Handtaschen, Kleidungs- und Gepäckstücke sowie sonst mitgeführte Gegenstände entwendet. Sehr oft wurden die verschlossenen Wagen durch Beschädigung der Klappen und Schlösser aufgebrochen. Nun wurde der langgejagte Dieb auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Es handelt sich um den 25 Jahre alten ledigen Kraftwagenführer Jakob Jünger von Keisch, Bezirksamt Mannheim. Jünger ist geständig. Ein größerer Teil der Beute ist beigebracht.

„Standard Stuttgart“. Im Hof der Kotebühlkaserne marschierte Sonntag vormittag die Stahlhelm-Standardtruppe Stuttgart zur Besichtigung durch Landesführer Kapitänleutnant Vensch auf. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schritt Landesführer Vensch und mit ihm der Standardentrainer die Reihen der Stürme ab. Mit weithin tönender Stimme richtete dann Landesführer Vensch an die Standardtruppe eine Ansprache. Sie war ein kernhaftes Bekenntnis zu dem Geist und dem Grundgedanken des Stahl-

helms, dem Geist treuester Volkverbundenheit und unerschütterlicher Kameradschaft, dem Geist, der im Schützen-grabenerlebnis und im Frontsoldatentum wurzle. Er erinnerte daran, wie die Standardtruppe, die künftig den Namen Standardtruppe Stuttgart führen solle, den Abschluß bildete der Vorbereitungsarbeiten der Abteilungen vor dem Landesführer und den Ehrenräten.

Starkes Erdbeben. Von den Instrumenten der Stuttgarter Erdbebenwarte wurde Montag vormittag ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart um 9.54, die zweite um 10.02 Minuten ein. Die Oberflächenwellen kamen um 10.15 an. Daraus berechnet sich eine Herdentfernung von rund 6500 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd weicht von Osten um 5 Grad nach Norden ab. Der Herd liegt demnach im Grenzgebiet von Britisch-Indien und im Himalaya-Gebiet.

Ehlingen, 15. Jan. (Fast 100 Jahre alt geworden.) Im hohen Alter von nahezu 100 Jahren ist bei Verwandten in Obergörlingen Schullehrer a. D. Heinrich Ludwig Schmid gestorben. Er war lange Zeit in den Gemeinden Tamm, Geisingen und Möglingen im Amt und lebte seit seiner Pensionierung im Jahre 1907 bei seinen Kindern.

Marbach, 15. Jan. (Urkundensälschung.) Schwere Urkundensälschungen und den damit durchgeführten Betrug veranlaßte die Staatsanwaltschaft, zwei Marbacher Metzgermeister zu verhaften. Außerdem wurde noch die Frau eines der Verhafteten festgenommen. Mit fälschlich ausgestellten Waagscheinen wurde die Schlachsteuer zum Teil hinterzogen.

Kirchentellinsfurt, W. Tübingen, 15. Jan. (Unfälle.) Beim Schlittensahren wurde Frau Ulla Döder von hier von einem jungen Mann aus Kusterdingen von hinten angefahren und im Gesicht schwer verletzt. Ein 10-jähriger Knabe fand auf dem Auffallplatz einen Gegenstand, den er mit nach Hause nahm. Ob es ein Zünder oder eine Sprengkapsel war, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Beim Spielen damit ging dieser los und verletzte den Jungen an beiden Händen und an den Füßen sehr schwer.

Wetzheim, 15. Jan. (Einbrecherhande.) Hier scheint eine Einbrecherhande am Werk zu sein, wurden doch in kurzer Zeit sechs Einbrüche verübt. Das Gasthaus zum Waldhorn ist von den Einbrechern heimgesucht worden, im Kolonialwarengeschäft der Witwe Bauer, in Bäckerei und Cafe Kugler, in den Gasthäusern zum „Roten Ochsen“ und zum „Grünen Baum“, bei Elektromechaniker Köhler statterten sie ihre unerwünschten Besuche ab. Meist drückten sie dabei die Fensterscheiben ein und plünderten dann die Kassen.

Döttingen, W. Künzelsau, 15. Jan. (Ungefahren.) Bürgermeister Härterich wurde in Jungholzhausen von einem Davoser angefahren und zu Boden geworfen, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

Eggendorf, W. Ellwangen, 15. Jan. (Schneider Tod.) Ein eigenartiges Zusammentreffen hat sich in der Scheuenschmiede ereignet. Aus den beiden Höfen, die so dicht aneinander in die Birngrundflur gebettet sind, hat der Tod am selben Tag die Großmütter geholt: Maria Mai und Maria Schloffer. Zur selben Stunde wurden sie nun zur letzten Ruhe gebettet.

Hall, 15. Jan. (Weihe des neuen SA.-Heimes.) Sonntag fand bei überaus zahlreicher Beteiligung der Wehrverbände die Weihe des neuen SA.-Heimes statt. Droben auf der Tullauer Höhe schaut es weithin ins fränkische Land. Fast aus sich selbst heraus, aus Stiftungen und ehrenamtlicher Arbeit und billiger Materialberechnung — Grund und Boden und ein großes Übungsgelände um das Heim herum hatte die Stadtgemeinde Hall umsonst zur Verfügung gestellt — finanzierte sich dieser Bau, der ein berechtigtes Zeugnis für den Fleiß und die Arbeitsfreude aller Beteiligten ist.

Oberteuringen, W. Tettnang, 15. Jan. (Brand.) Nachts brach im Hintergebäude eines Anwesens in Blauenried eine Brand aus, der den Dachstuhl des Gebäudes, in dem sich ein Schweinestall und eine Ofenküche befand, einäscherte.

Tuttlingen, 15. Jan. (Geburtenrückgang.) Während die Zahl der Geburten im Jahre 1906 497 betrug, waren es 1933 nur noch 220.

Donaukettlen, W. Laupheim, 15. Jan. (Leiche im Wehrkanal.) Der 1896 in Waldheim, Kreis Leipzig, geborene Wanderburische Alfred Breitenhewer, ist seit 11. November abgängig. An diesem Tage wanderte er von der Wanderarbeitsstätte Ulm in Richtung Laupheim. Am Samstag früh wurde nun die Leiche des Breitenhewer aus dem Wehrkanal am Elektrizitätswerk in Donaukettlen gezogen. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist nicht festgestellt.

Münsingen, 15. Jan. (Tödlicher Unfall.) Sonntag nachmittag vergnügte sich die beiden 7-jährigen Kinder Frieda Schrabe, aus Biberach stammend, und Rudi Scheidt mit Schlittensahren an den Hängen des Hungerberges beim Bezirkskrankenhaus. Als sie bei der Gärtnerei Bader auf die Staatsstraße Münsingen-Urach einfuhren, stießen sie mit dem nach Urach fahrenden Postomnibus zusammen. Beide Kinder wurden vom Schlitten geschleudert und verletzt. Die Verletzungen des Mädchens waren so erheblich, daß es auf dem Weg zum Bezirkskrankenhaus starb.

Ravensburg, 15. Jan. (Verkehrsunfall.) Beim Ausweichen vor einem Fußgänger wurde das Motorrad des Motorsturmführers Blessing an eine Betonmauer geschleudert. Blessing und sein Mitfahrer Lutz von der SA.-Fahrschule auf dem Heuberg mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden. Der Angefallene, ein junger Arbeitsdienstfreiwilliger, trug nur leichte Verletzungen davon.

Neu-Ulm, 15. Jan. (Totaufgefunden.) Am Rechen der Walzmühle in Böhlingen wurde die Leiche einer 42-jährigen Frau vom nahen Au, die einen arbeitslosen Mann und vier Kinder hinterläßt, ausgefunden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Friedrichshafen, 15. Jan. (Von der Bodensee- d a m p f s c h i f f a h r t.) Das in Lindau stationierte Motorschiff „Kempten“, das ursprünglich erste Schiff mit Voith-Schneider-Antrieb auf dem Bodensee, das wegen umfangreicher Umbauarbeiten etwa ein Jahr aus dem Verkehr gezogen war, macht gegenwärtig Probefahrten. Das Schiff ist nunmehr als erstes auf dem Bodensee mit elektrischem Antrieb versehen, der einen bedeutend ruhigeren Gang gewährleistet. Voraussichtlich dürfte die „Kempten“ Ende dieses Monats, spätestens aber zu Anfang Februar, zu fahrplanmäßigen Kursfahrten in Dienst gestellt werden.

Crailsheim. Die Stelle eines Assistenten beim Lehrstuhl für Eisenbeton- und Brückenbau an der Technischen Hochschule Stuttgart.

Saigerloch i. Hoh., 15. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren ist Geistl. Rat Josef Marmon hier gestorben. Er war früher Rektor des Erzbischöflichen Konvikts St. Fidelis in Sigmaringen. Später wirkte er als Pfarrer in Sigmaringendorf und Sigmaringen.

Sigmaringen, 15. Jan. (Bestrafte Verleumder.) Bei einer Gerichtsverhandlung wurde der Lehrer a. D. Johann Kohler zu 4 Monaten, seine Schwägerin Frau Maier zu 4 und deren Tochter zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in einem Briefe den Bürgermeister Westhauser von Unterschmeien schwer verleumdet hatten. Die Strafe war so hoch, weil der Brief, der auf Umwegen geschrieben wurde, den Zweck verfolgte, den Bürgermeister aus seinem Amte zu entfernen.

Aus dem Gerichtssaal

Kommunistischer Revolverheld

Stuttgart, 15. Jan. Der kommunistische Hilfsarbeiter Adolf Kolb in Altdorf (Württ.) erhielt am 4. März 1933 von einem Stuttgarter Funktionär 100 kommunistische Aufrufe, die er noch in der Nacht im Ort anleben bezug. verteilte sollte, um bei den Wählern des Orts Stimmung gegen die NSDAP zu machen. Einige SA-Männer hatten von der beabsichtigten Flugblattverteilung erfahren und wollten sie unterbinden. Der SA-Mann Weber traf Kolb nachts auf der Straße und forderte ihn auf, die Flugblätter herauszugeben. Daraus schoß Kolb aus kaum drei Meter Entfernung seinem politischen Gegner durch die Brust, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Mittlerweile waren zwei Kameraden des Getroffenen herbeigeeilt, auf die der flüchtende Kommunist ebenfalls zwei Schüsse abfeuerte, die glücklicherweise fehlgingen. Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte am 26. September 1933 den feigen Revolverhelden wegen versuchten Mordes in zwei Fällen sowie wegen Schußwaffenvergehens zu fünf Jahren Zuchthaus. Gleichzeitig erhielt der politische Revolverheld wegen Begünstigung eines dreimonatigen Gefängnisstrafe. Beide Angeklagte griffen dieses Urteil beim Reichsgericht an. Das Gericht hob das angefochtene Urteil auf, soweit Kolb wegen der auf die beiden anderen SA-Männer abgegebenen Schüsse wegen versuchten Mordes verurteilt ist und hinsichtlich der Gesamtstrafe. Seine darüber hinausgehende Revision sowie das Rechtsmittel seines Genossen Meißhöfer dagegen wurde verworfen.

Durch Verhöhnung einen tödlichen Unfall verschuldet

Herzogenweiler W. Freudenstadt, 15. Jan. Mit seinem Lastkraftwagen hat der 29-jährige verheiratete Autovermieter Johann Schleh von hier wenig Glück. Schon einmal wurde er wegen fahrlässiger Tötung zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt. Nun stand er wieder wegen des gleichen Delikts vor dem Augsburger Richter. Mit ihm angeklagt war der ledige 22-jährige Mechaniker Paul Künzler von Baldischbach, der bei dem Zusammenstoß das Steuer geführt hat, obwohl er nicht einmal einen Führerschein besaß. Der Lastkraftwagen hatte am Tage zuvor bei Neutlingen einen Zusammenstoß erlitten, wobei das Steuer beschädigt wurde, die hinteren Bremsen funktionslos waren seit Tagen nicht mehr, und der Scheinwerfer wurde durch eine helle Sturmlampe ersetzt. Der Mechaniker Karl Holzmeister fuhr dann mit seinem Motorrad in der Ortschaft Steppach bei Augsburg auf den, in diesem Zustand höchst verkehrsfähigen Lastwagen auf, wurde von seinem Motorrad herabgeschleudert und starb eine halbe Stunde nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. Seine Mitfahrende erlitt Arm- und Beinverletzungen. Der Staatsanwalt tadelt in scharfen Worten den bodenlosen Verhöhnung, mit dem der Angeklagte die erforderliche Sorgfalt schon oft gelassen hatte. Das Urteil lautete gegen Schleh auf sechs Monate Gefängnis, gegen Künzler auf vier Monate Gefängnis. Beiden wurde Bewährungsfrist verliert.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Oberst von Wihleben zum Befehlshaber im Wehrkreis 3 ernannt. Als Nachfolger des zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalleutnants Freiherr von Frisch ist Oberst von Wihleben, Infanterieführer 6, zum Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 3 ernannt, und zwar unter Beförderung zum Generalmajor.

General Hutin gestorben. In Val de Grace ist der französische General Hutin gestorben. Hutin hat von 1914—1918 die französischen Kolonialtruppen in Kamerun kommandiert. Er nahm später an der Wiedereroberung von Douaumont teil.

Mörder verhaftet. Der 42-jährige erwerbslose Heizer Julius Dombrowski aus Dortmund-Marten wurde verhaftet. Er hat gestanden, den Rentner Dietrich Gourshop in Dortmund-Dörsel erschlagen und beraubt zu haben.

Die Ursache der Pleitenberger Explosion. Am Freitagabend ist es den Störungskolonnen der Ruhrgas-WG., die in fieberhafter Tätigkeit den Unglücksursachen nachspürten, gelungen, die undichte Stelle der Ferngasleitung zu finden. In einer Side wurde ein Riß festgestellt, durch den das Gas ausgetreten ist. Das Gas wanderte unter der Erde weiter, drang schließlich in das Haus ein, wo sich im Keller das Gasluftgemisch entzündete und die verheerende und folgenschwere Explosion verursachte.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbaber Tagblatt, Wildbaber Bobblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Jah. 26. Gatz.) P. 12. 1934.

Stadt Wildbad.

Sitzung des Gemeinderats und der Ortsfürsorgebehörde

am 16. Januar 1934. Beginn abends 8 Uhr.

1. Krankenpflegeverein.
2. Jagdpacht.
3. Milchversorgung.
4. Verschiedenes.

Fettes Kuhfleisch

Pfund 56 Pfg. bei R. Treiber, Metzgerei.

2 Zimmer

Auskunft erteilt die Tagblattgeschäftsstelle.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes Fahrrad, sowie eine Violine mit Zubehör, prima Instrument, sehr billig. Zu erfragen i. d. Tgl. Gesch.

